

Erfahrungsbericht – KPJ Neurochirurgie, Groote Schuur Hospital, Kapstadt (8 Wochen)

Für meinen achtwöchigen KPJ-Aufenthalt in der Neurochirurgie am Groote Schuur Hospital bin ich einige Tage früher nach Kapstadt gereist, um mich an die neuen Lebensumstände zu gewöhnen. Die Stadt beeindruckte mich sofort durch ihre starken Gegensätze: wunderschöne, wohlhabende Viertel auf der einen Seite und ärmere Gebiete bzw. Townships auf der anderen, in denen Armut und Kriminalität deutlich spürbar waren. Gespräche mit Uber-Fahrern vermittelten zusätzliche spannende Einblicke in das soziale Gefüge, Themen wie Sicherheit, lokale Gangs und das alltägliche Leben.

In der Klinik begann der Tag täglich um 7 Uhr mit einer Visite auf Station, die sich deutlich von österreichischen Abläufen unterschied. Die Station war sehr groß und in 3 Säle unterteilt. Einzelne Zimmer gab es nicht und es waren somit viele Patienten auf engen Raum. Statt einer großen Visite arbeiteten die Registrars eigenständig und betreuten ihre Patienten in drei Kategorien: Wirbelsäulenfälle, vaskuläre Pathologien und Tumorerkrankungen. Wir konnten uns frei anschließen, und die Registrars waren stets offen, erklärfreudig und daran interessiert, uns aktiv einzubinden. Häufig prüften sie sich gegenseitig zu Fachthemen – stets auf freundschaftliche und konstruktive Weise. Um 7:45 Uhr folgte die Morgenbesprechung mit den Junior/Senior Consultants, bei der anhand von CT- und MRT-Bildern alle Fälle diskutiert wurden. Auch der respektvolle Umgang, die offene Kommunikation und die Bereitschaft der Profs (Senior Consultants), Fragen zu beantworten, haben mich besonders beeindruckt und von Beginn an integriert. Im OP bot sich eine enorme Vielfalt an spannenden Fällen, darunter viele Pathologien im Endstadium, die man in Österreich kaum zu sehen bekommt. Die Operateure erklärten ausführlich und einladend, und bei kleineren Eingriffen wie zum Beispiel Subduralhämatomen durfte ich mich einscrubben und als erste Assistenz mitarbeiten – einschließlich des Bohrens von Burr Holes unter Aufsicht. Diese Praxisnähe war ein großes Highlight des Aufenthalts. Auch die Nachtdienste waren äußerst lehrreich. In enger Zusammenarbeit mit Notaufnahme und Traumatologie sahen wir zahlreiche schwere Verletzungen, darunter viele Schussverletzungen oder stumpfe Traumata. Hier lernte ich viel über die Dynamik neurochirurgischer Akutsituationen, etwa wie rasch sich der Zustand eines Patienten anhand der Glasgow Coma Scale verschlechtern kann.

Abseits des Klinikalltags war Kapstadt eine wundervolle Erfahrung. Die Stadt bietet eine beeindruckende Vielfalt an Kultur und Freizeitmöglichkeiten. Mit den anderen KPJ-Studierenden, vor allem aus Deutschland, verstand ich mich hervorragend, und gemeinsam konnten wir an den Wochenenden viele Ausflüge unternehmen. Insgesamt war mein KPJ in Kapstadt sowohl fachlich als auch persönlich eine außerordentlich bereichernde Zeit. Besonders positiv fand ich wie bereits erwähnt die tolle und respektvolle Kommunikation untereinander. Negativ bzw. schlechter waren natürlich die manchmal knapp verfügbaren Ressourcen etc. (schnell verfügbares CT). Letztendlich waren es aber zwei unvergessliche Monate zum Start meines KPIs die ich jederzeit wieder machen würde.